

Orientierungshilfe

Klimarisikoanalysen für soziale Einrichtungen



Inhalt

1. Klimarisiken in sozialen Einrichtungen	3
2. Die Klimarisikoanalyse als Bestandteil von Klimaanpassungskonzepten	4
2.1. Rechtsrahmen und nationale Leitfäden	4
2.2. Klimagefahren und Klimarisiken	4
2.3. Bestandteile von Klimarisikoanalysen	5
3. Durchführung der Klimarisikoanalyse	6
3.1. Ziele und Ergebnisse definieren	6
3.2. Ermittlung der Auswirkungen der Klimakrise auf Ihre Einrichtung	7
3.2.1. Exposition	8
3.2.2. Physische Klimagefahren	9
3.2.3. Vulnerabilität	11
3.3. Bewertung der Klimarisiken	12
3.4. Transitorische Klimarisiken	14
3.5. Vertiefende Betrachtung eines Klimarisikos am Beispiel Hitze	15
4. Zusammenfassung der Ergebnisse und nächste Schritte	17
Anhang: Tabelle zur Berechnung des Gesamtrisikos	18

Impressum:

Herausgeber:

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.
Tempelhofer Damm 156 | 12099 Berlin
Telefon: 030 246 36-0 | Telefax: 030 246 36-110
E-Mail: info@paritaet.org
Internet: www.der-paritaetische.de



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Joachim Rock

Autorin: Dr. med. Andrea Nakoinz, Fachärztin für Anästhesie, Beraterin für gesundheitsbezogene Anpassung an den Klimawandel

Redaktion: Lisa Dörfler, Philipp Heintze und Janina Yeung, Der Paritätische Gesamtverband
E-Mail: klimaanpassung@paritaet.org

Gestaltung: Christine Maier, Der Paritätische Gesamtverband

Titelbild: ©Johannes-AdobeStock

1. Auflage, 03/2026

Weitere Informationen zum Projekt: www.klimaanpassung-sozial.de

1. Klimarisiken in sozialen Einrichtungen

Die Klimakrise verändert unsere Lebenswelt in rasantem Tempo. Intensivere Starkregenereignisse, anhaltende Hitzewellen oder häufigere Stürme stellen soziale Einrichtungen vor neue Herausforderungen. Da in sozialen Einrichtungen besonders vulnerable Gruppen versorgt und unterstützt werden, sind sie ein zentraler Bestandteil der sozialen Versorgungsstrukturen. Bereits ihre eingeschränkte Funktionsfähigkeit oder ihr Ausfall stellen daher kein rein lokales Problem dar, sondern wirken sich auf das gesamte gesellschaftliche Gefüge aus. Gleichzeitig sind soziale Einrichtungen wichtige Arbeitgeber. Wie gut die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ihre Aufgabe erfüllen können, hängt in der fortschreitenden Klimakrise auch davon ab, wie gut sie sich auf klimawandelbedingte Ereignisse vorbereiten.

Klimarisiken betreffen den Bestand wie Gebäude und Technik sowie die Gesundheit und das Wohlbefinden von Mitarbeitenden und den Menschen, die auf die Dienste angewiesen sind. Abhängig von Exposition, physischen Klimarisiken und der Vulnerabilität¹ einer sozialen Einrichtung sind vielfältige Klimaanpassungsmaßnahmen notwendig. Bei knappen Budgets und begrenzten personellen Ressourcen ist es deshalb wichtig, dass Klimaanpassungsmaßnahmen zielgerichtet durchgeführt werden. Grundlage hierfür ist eine Klimarisikoanalyse, die es sozialen Einrichtungen erlaubt, Investitionen in Klimaanpassung sinnvoll zu priorisieren.

Im Rahmen der innerhalb der Europäischen Union verpflichtenden Nachhaltigkeitsberichterstattung (Corporate Sustainability Reporting Directive - CSRD) oder der freiwilligen Nachhaltigkeitsberichterstattung nach VSME (Voluntary Sustainability Reporting Standard for non-listed small and medium enterprises) wird das Thema Klimarisiken im Abschnitt C4 – Klimabedingte Risiken behandelt. Dort sollen Einrichtungen die identifizierten physischen und transitorischen Risiken, deren potenzielle Auswirkungen auf Gebäude, Mitarbeitende und vulnerable Gruppen sowie geplante Anpassungsmaßnahmen transparent darstellen.

Das bereits genannte Problem der knappen Budgets und begrenzten personellen Ressourcen erschwert die Durchführung einer fundierten Klimarisikoanalyse. Gleichzeitig fehlen einheitliche, branchenspezifische Standards zur Bewertung von Klimarisiken für soziale Einrichtungen.

Das Ziel dieser Orientierungshilfe ist es, diese Lücke zu verkleinern. Ausgehend von Fachpublikationen, Best-Practice-Beispielen und praktischer Erfahrung wird aufgezeigt, wie eine erste Klimarisikoanalyse mit einfachen Werkzeugen und geringem Personalaufwand geplant und durchgeführt werden kann. Die Orientierungshilfe kann somit die Klimarisikoanalyse für soziale Einrichtungen erleichtern. Die Komplexität der Klimakrise und die vielfältige Landschaft an sozialen Einrichtungen führt allerdings dazu, dass nicht alle individuellen Gegebenheiten erfasst und gelöst werden können.

Für die weitere Entwicklung der Klimarisikoanalysen für soziale Einrichtungen ist ein gezieltes politisches Vorgehen notwendig. Dazu gehören branchenspezifische Standards, finanzielle Unterstützung und der verstärkte Austausch zwischen Trägern sozialer Einrichtungen, Einrichtungen des Bevölkerungsschutzes und politischen Entscheidungsträgern. Nur so können soziale Einrichtungen ihre Resilienz dauerhaft stärken und den Schutz von Mitarbeitenden und Menschen in prekären Lebenslagen dauerhaft gewährleisten.

¹ In der DIN ISO 14091 und der EU-Taxonomie wird mit Vulnerabilität die quantitative Einschätzung von Klimarisiken, also monetäre messbare Auswirkungen beschrieben. Die Empfindlichkeit eines Systems wird als Sensitivität bezeichnet. Da im Sozialbereich der Begriff der Vulnerabilität für die allgemeine Gefährdung üblich ist, nutzen wir in dieser Handlungsempfehlung den Begriff Vulnerabilität, wohlwissend, dass Sensitivität die in der Regulatorik standardisierte Bezeichnung ist.

2. Die Klimarisikoanalyse als Bestandteil von Klimaanpassungskonzepten

2.1. Rechtsrahmen und nationale Leitfäden

Soziale Einrichtungen unterliegen bislang kaum expliziten Klimarisikopflichten, geraten jedoch zunehmend in den Anwendungsbereich von Klima-, Resilienz- und Berichtspflichten über Träger, Aufsichts- und Förderstrukturen. Internationale Gesetzgebung, wie das Sendai-Rahmenwerk für Katastrophenvorsorge, die EU-Taxonomie und die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), sowie nationale Bestrebungen, wie das Deutsche Klimaanpassungsgesetz, die DIN ISO Norm 14901 oder der Leitfaden Klimarisikomanagement für kritische Infrastrukturen des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) setzen einen Erwartungsstandard, der auch im Sozialbereich eine systematische Auseinandersetzung mit physischen Klimarisiken erforderlich macht.

Bisher fehlt für soziale Einrichtungen ein sektorspezifischer Standard, der ihre besonderen Aufgaben, wie den Schutz von vulnerablen, schutzbefohlenen Personen, berücksichtigt. Die Folge ist eine Lücke zwischen den allgemeinen Vorgaben und den realen Möglichkeiten kleiner bis mittelgroßer sozialer Organisationen, die weder die nötigen Ressourcen noch klare Vorgaben haben, um eine vollständige Klimarisikoanalyse zu erstellen.

Im nächsten Kapitel zeigen wir, wie diese Lücke praktisch geschlossen werden kann: Wir stellen ein leicht anwendbares Vorgehensmodell vor, das bestehende Vorgaben nutzt und gleichzeitig an die Ressourcenlage sozialer Einrichtungen angepasst ist.

2.2. Klimagefahren und Klimarisiken

Die Begriffe Klimagefahr und Klimarisiko werden häufig synonym verwendet. Für die Klimarisikoanalyse ist es jedoch wichtig, dass diese Begriffe getrennt betrachtet werden. Eine Klimagefahr wird für eine soziale Einrichtung erst zu einem Klimarisiko, wenn sie dieser Klimagefahr ausgesetzt ist (Exposition) und gleichzeitig gegenüber dieser Klimagefahr verletzlich ist (Vulnerabilität).

2.3. Bestandteile von Klimarisikoanalysen

Die Klimarisikoanalyse dient dazu, klimabedingte Risiken für soziale Einrichtungen systematisch zu erfassen, zu bewerten und daraus konkrete Handlungsbedarfe abzuleiten. Sie folgt einer wirkungsbasierten Logik, bei der nicht die Klimakrise an sich, sondern die Auswirkungen auf die Erbringung sozialer Leistungen im Mittelpunkt stehen.

1. Ziele und Ergebnisse definieren

Im ersten Schritt wird festgelegt, welche Ziele Sie als Einrichtung mit der Erstellung der Klimarisikoanalyse (KRA) verfolgen. Zusätzlich legen Sie fest, welche Schutzziele Sie haben, also welche Werte Ihre Einrichtung im Krisenfall unbedingt bewahren muss.

Die Analyse gliedert sich in mehrere aufeinander aufbauende Bestandteile, die gemeinsam sicherstellen, dass Klimarisiken nicht abstrakt beschrieben, sondern entscheidungs- und umsetzungsrelevant aufbereitet werden.

2. Ermittlung der Auswirkungen der Klimakrise auf Ihre Einrichtung

Sie ermitteln, wie stark Ihre Einrichtung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kurz- und langfristigen Klimagefahren ausgesetzt ist. Hierfür ermitteln Sie die Exposition Ihrer Infrastruktur, akute und chronische physische Klimarisiken und transitorische Klimarisiken Ihrer Einrichtungen.

3. Vulnerabilität

Sie beurteilen, wie stark die Auswirkungen der ermittelten Klimarisiken auf Ihre Einrichtungen sind, indem Sie Ihre eigene Vulnerabilität einschätzen und mit den Risiken und der bereits vorhandenen Anpassungsfähigkeit verbinden.

4. Bewertung der Auswirkungen

Abschließend erfolgen die Bewertung und der Vergleich der unterschiedlichen Klimarisiken. Auf dieser Basis können die Ergebnisse der Klimarisikoanalyse in Entscheidungsgrundlagen für die Maßnahmenplanung überführt werden.

3. Durchführung der Klimarisikoanalyse

3.1. Ziele und Ergebnisse definieren

Bevor Sie mit der eigentlichen Klimarisikoanalyse starten, ist es wichtig, dass Sie festlegen, welche Ziele Sie mit der Erstellung erreichen wollen. Ziele können beispielsweise sein:

- Strategische Integration von Klimaanpassung in die Organisation,
- Sinnvoller Einsatz der vorhandenen Ressourcen,
- Einschätzung von möglichen baulichen Schäden und langfristigen finanziellen Verlusten,
- Klimarisikoanalyse als Teil der freiwilligen VSME-Berichterstattung oder der verpflichtenden CSRD-Berichterstattung durchführen,
- Grundlage für die Erstellung eines Klimaanpassungskonzeptes schaffen, um Fördermittel zu beantragen.

Nachdem Sie Ihr Ziel bzw. Ziele festgelegt haben, lohnt es sich, im Team die Schutzziele Ihrer Einrichtung festzulegen.

Schutzziele anpassen oder neu definieren, können Sie in einem kurzen einstündigen Workshop, in dem Sie drei klar formulierte Schutzziele festlegen, die Sie im weiteren Verlauf gut mit Messgrößen hinterlegen können.



Tipp zur Vereinfachung:

Sollten für Ihre Einrichtung bereits andere Risikoanalysen vorliegen, können Sie die dort definierten Ziele übernehmen und an die Klimaperspektive anpassen.

Beispiel Ablauf „Workshop Schutzziele“

Dauer: 60 Minuten

Teilnehmende:

Person aus Leitungsteam, mindestens eine Fachkraft aus dem Tagesbetrieb, eine Person aus Verwaltung/Finanzen, eine Person aus dem Gebäudemanagement, eine Person aus dem Nachhaltigkeitsmanagement (wenn vorhanden)

Material: Flipchart oder ein leeres Whiteboard, drei farbige Haftnotizen

1. Vorbereitung: Drei Kernkategorien auf das Board schreiben:

- Schutz von Personen
- Betriebsfortführung
- Datenschutz und Informationssicherheit

2. Ablauf:

- Schutzziele formulieren: Jede*r Teilnehmer*in formuliert ein möglichst konkretes Schutzziel für jede Kernkategorie und notiert dieses.
- Jede Person stellt ihre Schutzziele vor.
- Priorisierung: Alle Teilnehmenden kleben eine Haftnotiz pro Kernkategorie auf das wichtigste Schutzziel aus ihrer Perspektive.
- Diskussion: Gemeinsames Besprechen der Ergebnisse mit Klärung folgender Fragen:
 - a. Reicht ein Schutzziel pro Kategorie?
 - b. Sind die ermittelten Schutzziele realistisch und messbar?
Wenn nein, wie müssen sie angepasst werden, um messbar zu sein?

Ergebnis: Mindestens 3 eindeutig definierte messbare Schutzziele als Grundlage für Ihre Klimarisikoanalyse

3.2. Ermittlung der Auswirkungen der Klimakrise auf Ihre Einrichtung

Sie beginnen nun mit der eigentlichen Klimarisikoanalyse. Um die Auswirkungen der Klimakrise auf Ihre Einrichtung einschätzen zu können, ermitteln Sie zunächst Lage und Zustand Ihrer Einrichtungen (Exposition). Im Anschluss bewerten Sie anhand öffentlich zugänglicher Risikokarten von Bund, Ländern und Kommunen die akuten und chronischen physischen Klimagefahren für Ihre Standorte. Dabei schließen Sie auch bereits entstandene Schäden durch Klimagefahren ein. Um abschließend zu ermitteln, durch welche Klimarisiken Sie besonders gefährdet sind, ermitteln Sie Ihre eigene Verwundbarkeit durch verschiedene Klimarisiken.

Es empfiehlt sich, die Daten in einer Tabelle zusammenzufassen, die Sie im weiteren Verlauf aktualisieren können.



Hinweis:

Das hier empfohlene Vorgehen ist eine starke Vereinfachung der Einschätzung der physischen Klimarisiken. Bei Vorhandensein umfassender Ressourcen erfolgt hier die detaillierte Erfassung der Auswirkung unterschiedlicher Klimarisiken in unterschiedlichen Zeithorizonten und abhängig von verschiedenen stark ausgeprägten Szenarien der Erderwärmung.

3.2.1. Exposition

Verschaffen Sie sich einen Überblick über Ihre Infrastruktur. Die hierfür benötigten Daten sind in der Regel vorhanden. Füllen Sie dies für alle Gebäude aus, die sich im Nutzungsbestand des Trägers befinden (unabhängig von Eigentums-, Miet- oder Pachtverhältnissen).

Beispiel „Erfassung Infrastruktur“

Gebäude	Gebäude A
Baujahr	1950
Letzte Modernisierung	1998
Nutzungsart	Pflegeeinrichtung
Stromversorger	Berliner Stadtwerke
Anzahl Stromanschlüsse	2
Wasserversorger	Berliner Wasserbetriebe
Heizung	Zentralheizung
Kühlung	Keine
Zustand Dach	1998 modernisiert
Nutzungszeiten	Durchgehend
Fenster	Dreifachverglasung
Server	Cloud-basiert
Netzwerkverbindungen	Telefon, Internet
Notstromaggregat vorhanden	Ja
Laufzeit	20 Stunden
Besonderheiten	PV-Anlage
Anzahl Parkplätze	20
Zufahrten	2
Verschattete Bereiche	Innenhof durch Schirme; alte Bäume im Park
Versiegelte Flächen	Eingangsbereich + Parkplatz 800 m ²
Außenanlagen	Park
Versiegelungsgrad	25 %
Baumbestand	10 Eichen
Verschattung durch technische Maßnahmen	Keine



Tipp zur Vereinfachung:

Es empfiehlt sich, die Tabelle gemeinsam mit der Gebäudetechnik auszufüllen. Neben dem schnelleren Ausfüllen können Sie so die Gelegenheit nutzen, Ihre Perspektiven auszutauschen. Für die weitere Planung von Klimaanpassungsmaßnahmen ist diese Vernetzung unersetzlich.

3.2.2. Physische Klimagefahren

Nachdem Sie einen Überblick über den Zustand Ihrer Infrastruktur erhalten haben, befassen Sie sich nun mit deren Lage und den daraus folgenden akuten und chronischen physischen Klimarisiken. Diese können Sie auf frei verfügbaren geografischen Risikokarten ermitteln. Auf den Websites des Geoportals und des Deutschen Wetterdienstes finden Sie Gefahrenkarten für Hochwasser, Starkregen und Hitze im gesamten Bundesgebiet. Zusätzlich stellen viele Bundesländer und Kommunen eigene Risikokarten zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung.

Zur Vergleichbarkeit im weiteren Verlauf empfiehlt es sich, das jeweilige Klimarisiko mit einem Risikoscore von 1 bis 5 zu bewerten.



Geoportal QR Code:

Link: https://www.geoportal.de/Themen/Klima_und_Wetter.html

Beispiel „Standort Paritätischer Gesamtverband in Berlin“



Abbildung: Flussrichtung und -geschwindigkeit im Falle eines Starkregenereignissen am Standort der alten Geschäftsstelle des Paritätischen Gesamtverbandes im Geoportal (Screenshot).



QR Code Klimavorhersagen Deutscher Wetterdienst:

Link: https://www.dwd.de/DE/leistungen/uhi/uhi_map.html?nn=771428

Beispiel „Standort Paritätischer Gesamtverband in Berlin“

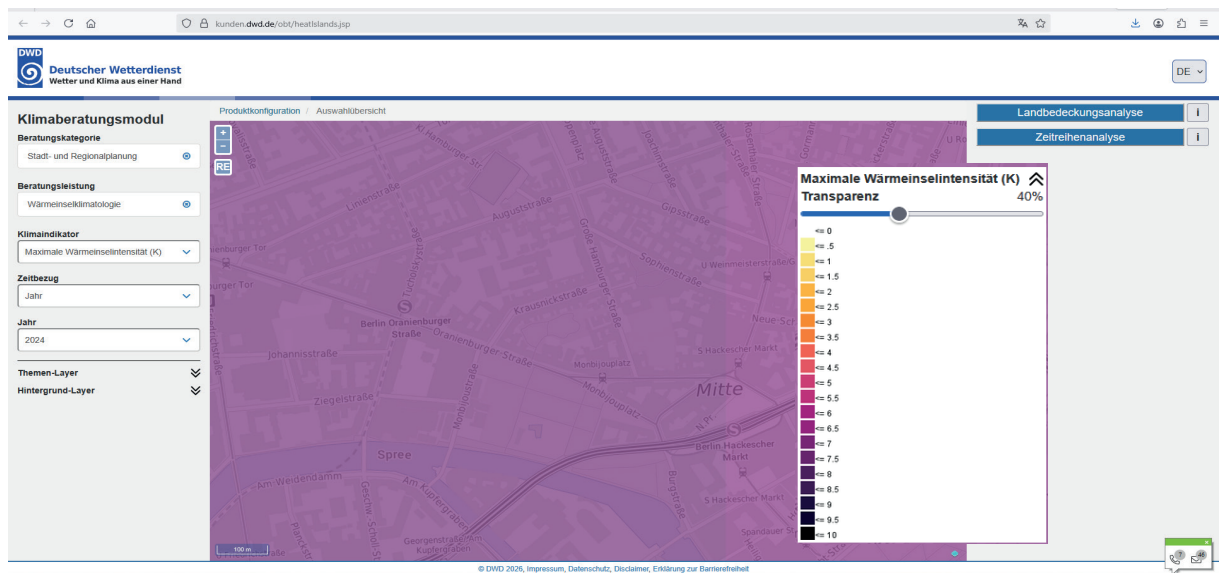


Abbildung: Einschätzung der Wärmeintensität für den Standort der alten Geschäftsstelle des Paritätischen Gesamtverbandes in Berlin im Klimaberatungsmodul des Deutschen Wetterdienstes (Screenshot).

Hochwassergefahrenzone	Sehr niedrig (1)
Hitze-Hotspot	Sehr hoch (5)
Bodenerosion	Nein (1)
Küstennähe	Nein (1)
Starkregen	Hohe Fließgeschwindigkeit am Gebäude bei Starkregen (4)
Anstieg des Meeresspiegels	Niedrig (2)
Anhaltende Trockenperioden	Niedrig (2)
Schlechte Luftqualität	Sehr hoch (5)
Stromausfälle	Niedrig (2)
Waldbrände	Sehr niedrig (1)



Tipp zur Vereinfachung:

Kommerzielle Anbieter vereinfachen mithilfe von digitalen Tools die Einschätzung der physischen Klimarisiken. Die Nutzung der Anwendungen ist jedoch Ihrerseits mit Kosten verbunden. Abhängig von der Größe Ihrer Organisation kann sich diese Investition lohnen, weil Sie dadurch erhebliche Recherchezeit einsparen.

3.2.3. Vulnerabilität

Zur Einschätzung der Vulnerabilität ist es sinnvoll, sich auf die zu Beginn festgelegten Schutzziele zu beziehen. Für jedes Schutzziel sollten messbare Vulnerabilitätskriterien sowie die vorhandenen Anpassungsmaßnahmen erfasst werden.

Beispiel „Pflegeeinrichtung“

Kategorie	Schutzziel	Besondere Gefährdung durch Vulnerabilitätskriterien	Anpassungsmaßnahmen
Personenbezogene Schutzziele	Gesundheit der Bewohner*innen	hohes Alter, Vorerkrankungen, eingeschränkte Mobilität	Hitzeschutzkonzept, erprobte Evakuierungspläne, bauliche Schutzmaßnahmen, Notstromaggregat
	Arbeitsfähigkeit der Mitarbeitenden	Vorerkrankungen, körperlich anstrengende Tätigkeiten, psychische Belastungen	Hitzeschutzkonzept, bauliche Schutzmaßnahmen, angepasste Arbeitskleidung
Betriebsfortführung	Bewohner*innen können im Pflegeheim bleiben	Gefährdung der baulichen Infrastruktur, pflegerische Versorgung ist personell nicht sichergestellt	bauliche Schutzmaßnahmen, Notstromaggregat, funktionierende Heiz- und Kühlsysteme, erprobte Alarm- und Krisenpläne
Datenschutz und Informationssicherheit	Dokumentationspflichten werden erfüllt	Ausfall der digitalen Infrastruktur	funktionierendes Datensicherungssystem, analoge Möglichkeit zur Dokumentation



Tipp zur Vereinfachung:

Es empfiehlt sich, die Erfassung der Vulnerabilität, insbesondere in den Bereichen Betriebsfortführung und Datenschutz/Informationssicherheit gemeinsam mit der Festlegung der Schutzziele durchzuführen. Bei gut vorbereiteter Dokumentation können Sie die Vulnerabilitätsparameter während der Diskussion direkt erfassen.

3.3. Bewertung der Klimarisiken

Zur abschließenden Bewertung Ihrer Klimarisiken und der Priorisierung einzelner Themen müssen nun die erfassten Daten pro Einrichtung in einer Risikomatrix zusammengefasst werden. Für jedes Schutzziel und jede Klimagefahr sollten Sie nun das Risiko festlegen, mit dem unter Ihren aktuellen Anpassungsmaßnahmen das jeweilige Schutzziel bei Eintreten der Klimagefahr gefährdet ist. Die Einschätzung des Risikos erfolgt als eine Kombination aus den vorhandenen Schutzmaßnahmen und der Vulnerabilität.

Das Risiko, dass das Schutzziel nicht erreicht werden kann, schätzen Sie auf einer Skala von 1 bis 5 ein. Dabei gilt:

sehr niedrig 2 - niedrig 3 - mittel 4 - hoch 5 - sehr hoch



Die Risiken für Ihre Schutzziele erfassen Sie in einer Risikomatrix, wie in Tabelle 1 beispielhaft dargestellt. Gemeinsam mit der in 3.2.2. ermittelten Eintrittswahrscheinlichkeit für Klimagefahren können Sie nun Ihr grob geschätztes Gesamtrisiko pro Klimagefahr ermitteln. Hierfür nutzen Sie folgende Formel:

Durchschnitt der Risiken für die Schutzziele x Eintrittswahrscheinlichkeit = Gesamtrisiko

(a+b+c): 3 x d = e



Hinweis

Für eine erste Analyse ist eine grobe Schätzung ausgehend von Ihren erfassten Daten ausreichend. Für die genaue Erfassung und Bewertung lohnt es sich, im weiteren Verlauf auf externe Checklisten zurückzugreifen. In standardisierten Klimarisikoplanungen wird das Risiko akuter und chronischer Klimarisiken gegenübergestellt. Außerdem wird die Eintrittswahrscheinlichkeit anhand optimistischer und pessimistischer Zukunftsszenarien ermittelt und die Risiken werden mit und ohne Anpassungsmaßnahmen bewertet. Zur Vereinfachung haben wir uns auf die in Deutschland wahrscheinlichsten Klimagefahren konzentriert. Grundlagen für weitergehende Analysen sind die DIN-ISO Norm 14901 und die EU-Taxonomie. Aufgrund der hohen Individualität von Exposition, Klimagefahren und Vulnerabilität ist für die genaue Betrachtung in der Regel das Einbeziehen von Expert*innen notwendig.

Beispiel „Risiken einer Pflegeeinrichtung“

Klimagefahr	Risiko für Schutzziele			Eintrittswahrscheinlichkeit (d)	Gesamtrisiko (e)
	Personen (a)	Betrieb (b)	IT-Sicherheit (c)		
Hochwasser	3	5	5	3	13
Hitze	5	2	2	5	15
Bodenerosion	3	5	5	1	4,33
Dürre	3	2	2	4	9,33
Schlechte Luftqualität	3	1	1	5	8,33
Stromausfall	1	5	5	2	7,33
Waldbrände	2	4	3	1	3

Tabelle: Beispielhafte Darstellung einer Risikomatrix mit geschätztem Risiko für Schutzziele und Eintrittswahrscheinlichkeit für verschiedene Klimagefahren, sowie dem errechneten Gesamtrisiko.

Die errechneten Gesamtrisiken bieten Ihnen einen Anhaltspunkt für die Dringlichkeit von Klimaanpassungsmaßnahmen für alle einbezogenen Klimagefahren. Je höher das Gesamtrisiko, umso dringlicher sind Anpassungsmaßnahmen. Gleichzeitig haben viele Anpassungsmaßnahmen einen positiven Einfluss auf mehrere Schutzziele und Klimarisiken, so dass neben dem Risiko auch der Nutzen einzelner Maßnahmen besser eingeschätzt werden kann. Ein niedriges Gesamtrisiko heißt dabei nicht, dass keine Anpassungsmaßnahmen unternommen werden müssen.

Es empfiehlt sich, diese Klimarisikoanalyse in regelmäßigen Abständen zu wiederholen, um klimatische Entwicklungen und eigene Anpassungsmaßnahmen einzubeziehen und eine erneute Priorisierung vornehmen zu können.

3.4. Transitorische Klimarisiken

Transitorische Risiken entstehen nicht durch einzelne Wetterereignisse, sondern durch strukturelle Veränderungen, die im Zuge der Energiewende, regulatorischer Anpassungen und gesellschaftlicher Erwartungen an den Klimaschutz auftreten. Sie wirken sich sowohl auf die finanziellen Rahmenbedingungen als auch auf die operative Leistungsfähigkeit sozialer Einrichtungen aus. Im Folgenden werden die wichtigsten Kategorien transitorischer Risiken kurz erläutert und exemplarisch dargestellt.

Kategorie	Kurzbeschreibung	Beispiele für soziale Einrichtungen
Politisch und rechtsbasiert	Änderungen von Gesetzen, Verordnungen und Berichtspflichten, die neue Pflichten für Emissionsreduktion oder Klimaschutzmaßnahmen schaffen.	Berichterstattung für gemeinnützige Träger; Strengere Arbeitsschutzvorschriften bei hohen Temperaturen
Technologiebasiert	Umstellung auf emissionsärmere Technologien, die Investitionen in neue Anlagen oder Geräte erfordern.	Anschaffung von elektrischen Fahrzeugen; Nachrüstung von Gebäuden mit energieeffizienten Heiz- und Kühlsystemen
Marktbasiert	Preisentwicklungen am Energiemarkt z. B. für Brennstoffe, Zertifikate oder klimabezogene Produkte, die die Betriebskosten erhöhen.	steigende Betriebskosten bei fehlender energetischer Sanierung und Modernisierung; höhere Versicherungsprämien für Gebäude in Hochrisikozonen
Reputationsbasiert	Erwartungsdruck von Stakeholdern (Träger, Förderer, Öffentlichkeit) und Mitarbeitenden hinsichtlich Klimaschutz und -anpassung	negative öffentliche Wahrnehmung bei fehlender Klimaanpassung; Verlust von Fördermitteln, wenn Nachhaltigkeitskriterien nicht erfüllt werden

3.5. Vertiefende Betrachtung eines Klimarisikos am Beispiel Hitze

Haben Sie im Rahmen der Klimarisikoanalyse festgestellt, dass Hitze ein zentrales Klimarisiko für Ihre Einrichtung darstellt, kann es sinnvoll sein, dieses Risiko genauer zu betrachten. Dabei geht es darum, sichtbar zu machen, wie Hitze die Erbringung sozialer Dienstleistungen beeinträchtigt und wo Anpassungsmaßnahmen den größten Nutzen entfalten können.

Die vertiefende Betrachtung von Hitzeauswirkungen unterstützt soziale Einrichtungen dabei, den Fokus auf die tatsächliche Leistungserbringung zu richten, Anpassungsmaßnahmen gezielt zu priorisieren, den internen Austausch zu verbessern und belastbare Grundlagen für externe Kommunikation und Förderprozesse zu schaffen.

Während klassische Risikoanalysen sich häufig auf bauliche Schäden oder finanzielle Verluste fokussieren, steht bei sozialen Einrichtungen ein anderer Aspekt im Vordergrund: Die Fähigkeit, soziale Dienstleistungen verlässlich, qualitativ hochwertig und sicher zu erbringen, um die Zielgruppen vor hitzebedingten Gefahren zu schützen.

Hitze wirkt sich in sozialen Einrichtungen selten nur über einzelne Schadensereignisse aus. Stattdessen entstehen Belastungen schleichend und kumulativ, zum Beispiel durch:

- eingeschränkte Arbeitsfähigkeit von Mitarbeitenden,
- erhöhte Fehleranfälligkeit im Arbeitsalltag,
- Verzögerungen oder Ausfälle bei Betreuungs- und Pflegeleistungen,
- erhöhter Unterstützungsbedarf der Zielgruppe,
- technische Störungen oder Versorgungsengpässe.

Für eine erste vertiefende Betrachtung der Auswirkungen von Hitze ist keine Berechnung und keine Datenerhebung notwendig. In der Praxis hat sich eine strukturierte Einschätzung im Team anhand einer vereinfachten Checkliste bewährt.

Nachdem anhand des hohen Risiko-Scores im Bereich Hitze eine genauere Differenzierung der Risikoursachen erfolgt ist, können die Maßnahmen sinnvoll priorisiert werden. Für die nächsten Schritte kann der [Leitfaden „Klimaanpassung in der Sozialen Arbeit“](#) herangezogen werden, der soziale Organisationen bei der Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen unterstützt. Der Leitfaden bietet konkrete Handlungsempfehlungen, Sofortmaßnahmen und Anleitungen zur Entwicklung eigener Anpassungskonzepte.

Die Checkliste hilft dabei, systematisch zu erfassen, in welchen Bereichen Hitze die Schutzziele Ihrer Einrichtung gefährdet und wo sich daraus Handlungsbedarf ergibt.

Kategorie	Leitfrage	0 Nie	1 Selten	2 Manchmal	3 Häufig	3 Sehr häufig
1 Arbeitsfähigkeit der Mitarbeitenden	Kommt es bei Hitze häufiger zu Erschöpfung, Konzentrationsproblemen oder krankheitsbedingten Ausfällen?					
	Müssen Arbeitszeiten angepasst oder zusätzliche Pausen eingelegt werden?					
	Sind bestimmte Tätigkeiten (z. B. körperlich schwere Pflegearbeit) besonders betroffen?					
2 Qualität der Leistungserbringung	Steigt bei Hitze die Fehleranfälligkeit, z. B. bei Pflege, Dokumentation oder Hygienemaßnahmen?					
	Können fachliche Standards unter Hitzebelastung zuverlässig eingehalten werden?					
	Gibt es Hinweise auf eine steigende Belastung oder Überforderung bei Mitarbeitenden?					
3 Umfang und Verlässlichkeit der Leistungen	Können geplante Betreuungs-, Pflege- oder Beratungsangebote vollständig erbracht werden?					
	Müssen Angebote reduziert, verschoben oder zeitweise eingestellt werden?					
	Sind besonders vulnerable Personen stärker betroffen und/oder haben einen erhöhten Betreuungsbedarf?					
4 Technische und digitale Systeme	Kommt es bei Hitze zu Störungen oder Ausfällen von IT-Systemen, Servern oder Kommunikationsmitteln?					
	Kommt es bei Hitze zu Problemen mit Kühlung oder Stromversorgung?					
	Kommt es bei Hitze zu Einschränkungen bei digitaler Dokumentation?					
5 Versorgung und Logistik	Gibt es Engpässe bei Wasser, Lebensmitteln, Medikamenten oder Hygienematerial?					
	Verzögern sich Lieferungen oder Dienstleistungen von externen Anbietern?					
	Kommt es bei Hitze zu Problemen bei der Lagerung oder Kühlung von Lebensmitteln, Medikamenten oder Materialien?					

4. Zusammenfassung der Ergebnisse und nächste Schritte

Die vorliegende Klimarisikoanalyse zeigt, dass klimabedingte Risiken für soziale Einrichtungen konkrete Auswirkungen auf Menschen, Prozesse und die Erbringung sozialer Dienstleistungen haben können. Durch die schrittweise Analyse entlang der Leistungen der Einrichtung, relevanter Klimagefahren, daraus abgeleiteter Klimarisiken und Wirkungsketten sowie deren Priorisierung können diejenigen Risiken identifiziert werden, bei denen ein besonderer Handlungsbedarf besteht.

Für ausgewählte Risiken können mögliche Leistungsverluste weiter konkretisiert werden. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Klimarisiken nicht nur langfristige Zukunftsthemen sind, sondern bereits heute die Arbeitsfähigkeit von Mitarbeitenden, die Versorgung und Sicherheit vulnerabler Gruppen und die Betriebsfähigkeit sozialer Einrichtungen beeinflussen.

Mit Abschluss der Analyse sind nun konkrete nächste Schritte erforderlich. Dazu zählen insbesondere Entscheidungen über prioritäre Anpassungsmaßnahmen, die Bereitstellung notwendiger Ressourcen sowie die organisatorische Verankerung von Klimaanpassung in bestehenden Strukturen. Die Klimarisikoanalyse bildet damit den Übergang von einer analytischen Bestandsaufnahme zu einem aktiven Steuerungs- und Umsetzungsprozess.

Je nach Ausgangslage der Einrichtung kann es sinnvoll sein, die Ergebnisse in weiteren Schritten zu vertiefen, beispielsweise durch die Entwicklung eines Klimaanpassungskonzepts, die detaillierte Ausarbeitung einzelner Maßnahmen, die Integration in bestehende Management- und Berichtssysteme oder die regelmäßige Fortschreibung der Analyse.

Anhang:

Tabelle zur Berechnung des Gesamtrisikos

Klimagefahr	Risiko für Schutzziele			Eintrittswahrscheinlichkeit (d)	Gesamtrisiko (e)
	Personen (a)	Betrieb (b)	IT-Sicherheit (c)		
Hochwasser					
Hitze					
Bodenerosion					
Dürre					
Schlechte Luftqualität					
Stromausfall					
Waldbrände					

Formel zur Berechnung:

Durchschnitt der Risiken für die Schutzziele x Eintrittswahrscheinlichkeit = Gesamtrisiko

$$(a+b+c) : 3 \times d = e$$

Das Risiko, dass das Schutzziel nicht erreicht werden kann, schätzen Sie auf einer Skala von 1 bis 5 ein. Dabei gilt:

sehr niedrig 2 - niedrig 3 - mittel 4 - hoch 5 - sehr hoch

